



BOTNANGER KIRCHEN

Teil 1

In diesem und im nächsten Jahr stehen zwei besondere Jubiläen an: 2003 begeht die Katholische Kirchengemeinde den 70. Jahrestag der feierlichen Weihe von St. Clemens. Die Evangelische Kirchengemeinde freut sich auf das 50jährige der Auferstehungskirche im Jahr 2004. Was lag näher, als sich einmal mit der Baugeschichte der kirchlichen Gebäude in Botnang zu beschäftigen? Aufgrund erfreulich reichhaltiger Quellen umfasst dieses Vorhaben zwei Ausgaben. Die diesjährige Ausgabe widmet sich den katholischen, neuapostolischen und evangelisch-methodistischen Kirchenbauten. Die Zusammenstellung der beiden Ausgaben 2003 und 2004 orientierte sich ausschließlich an den beiden Jubiläen und pragmatischen, sprich Platzfragen.

Ein Wort in eigener Sache: Seit 1980 hat der Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte 23 Ausgaben der „Botnanger Heimat“ kostenlos an alle Haushalte Botnangs verteilt. Für eine Ausgabe entstehen Kosten in Höhe von gut 2.000 bis 2.500 €. Die Gelder konnten bislang über angesparte Spenden und Gelder der ARGE ohne öffentliche Zuschüsse aufgebracht werden. Leider sind diese Mittel mittlerweile nahezu aufgebraucht. Dankenswerterweise hat uns der Bezirksbeirat Botnang bei dieser Doppelausgabe großzügig unterstützt. Wir werden aber in Zukunft auch auf Ihre Spendenfreudigkeit, liebe Leserinnen und Leser, angewiesen sein. Bitte unterstützen Sie uns auch weiterhin bei unserer Tätigkeit. Nähere Informationen erteilt das Bezirksamt.

Fehlen Ihnen Exemplare, sind Sie neu hinzugezogen?

Beim Bezirksamt Botnang erhalten Sie sämtliche bislang erschienenen Ausgaben zum Einzelpreis von 0,50 €, die Gesamtausgabe mit 24 Exemplaren kostet nur 10,00 €.

St. Clemens

Im Zuge der napoleonischen Kriege wurde Württemberg nicht nur zum Königreich erhoben, sondern erhielt auch Gebietszuwachs. So kamen z.B. vorderösterreichische, also katholische, Gebiete hinzu. 1806 erhielten die Katholiken mit dem Religionsedikt König Friedrichs von Württemberg das Recht zur freien Religionsausübung und wurden gleichberechtigte Bürger Württembergs. Die Anzahl der in Württemberg lebenden Katholiken stieg seinerzeit deutlich an. In Botnang, im Herzen des „alten“ – seit dem 16. Jahrhundert evangelischen – Württemberg gelegen, spielte der Katholizismus bis etwa 1900 keine nennenswerte Rolle. So zählte man 1900 nur 89 Katholiken bei rd. 2.900 Einwohnern. Etwa ab diesem Zeitpunkt kann man aber eine beachtliche Entwicklung verzeichnen. Ende 2002 waren in Botnang 3.610 Katholiken gemeldet. Bis November 1901 waren die wenigen Botnanger Katholiken nicht einmal einer Pfarrei zugeordnet. Man organisierte sich selbst, zunächst im „Katholi-



schen Leichenverein“, der später im „Katholischen Männerverein Bothnang“ aufging. Ende 1901 ist dann St. Elisabeth im Stuttgarter Westen zur Mutterkirche der Botnanger Katholiken bestimmt worden, von dort wurde man nun seelsorgerisch betreut. 1908 ent-

stand aus dem „Katholischen Männerverein Bothnang“ der „Katholische Kirchenbauverein“. St. Elisabeth erwarb mit Zustimmung des bischöflichen Ordinariats 1913 einen Bauplatz für eine Kirche und ein Pfarrhaus an der damaligen Vaihinger Straße, der später durch einen Grundstückstausch und 1928 durch den Erwerb eines weiteren Grundstückes arrondiert bzw. vergrößert wurde. Hierfür hatten sich besonders die beiden Stadtpfarrer Seifritz und dessen Nachfolger Fleck von St. Elisabeth eingesetzt. Mittlerweile gab es rd. 300 Katholiken in Botnang. Aus finanziellen Gründen war dieser immer noch kleinen Gemeinde ein Kirchenbau zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich. Wie weitsichtig und vorausschauend damals gehandelt wurde belegt ein Protokoll des „Katholischen Gesamtkirchenstiftungsrats“ vom 5. Dezember

Katholischer Männerverein Bothnang.

Einladung und Programm

zu der am Sonntag den 27. Dez. 1903
in der Westheimer Bierhalle in Bothnang stattfindenden

Weihnachtsfeier.

I. Abteilung.

1. Hymne an die Nacht, Männerchor . . . Beethoven
2. Knecht Rupprecht, Kinderaufführung.
3. Die Uhr, Solo mit Klavierbegleitung . . . Döwe
Frau Lipp.
4. Weihnachtsabend im Walddorfe. Damen-Duett
Frau Lipp, Frl. Luise Fischer.
5. Unterm Lindenbaum, Solo mit Klavierbegleitung (Herr Kapp).
6. Schlaf wohl, gemischter Chor.

II. Abteilung.

7. Christbaumversteigerung.
8. Abschied vom Walde, Männerchor . . . Klauer
9. Hast du ein Herz gefunden, Solo mit Klavierbegleitung.
10. Der Alpenhirt, Damen-Duett mit Klavierbegleitung . . . Schilling
11. O Schwarzwald, o Heimat, Damen-Solo mit Klavierbegleitung . . . Abt
12. Noch sind die Tage der Rosen, Solo . . . Baumgärtner
Herr Kapp.

Saalöffnung $\frac{1}{2}$ 3 Uhr. — Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zur Deckung der Tageskosten werden am Saaleingang freiwillige Beiträge dankend entgegengenommen.

Änderung des Programms vorbehalten.

Die „Westheimer Bierhalle“ muß ein beliebter Ort für kirchliche Versammlungen gewesen sein. Sowohl der Katholische Männerverein als auch die Neuapostolische Gemeinde waren dort zu Gast.

Aus der „Chronik von Botnang“ von Friedrich Bartholomäi, 1920. Eine halbe von 15 Seiten über die Kirchen ist der katholischen Kirche gewidmet.

Die katholische Kirche.

Eine solche besteht eigentlich hier noch nicht und die hiesigen Katholiken sind eingepfarrt in die Elisabethenkirche nach Stuttgart. Da aber die Zahl der Katholiken in hiesiger Gemeinde von Jahr zu Jahr zunahm — sie betrug 1900 89; 1905 174; 1910 281; 1919 etwas über 300 — so wurde seitens der katholischen Gemeindeglieder und ihrer Geistlichen mit allem Nachdruck darauf hingewirkt, daß ihnen ein eigenes Lokal für ihre gottesdienstlichen Zwecke zur Verfügung gestellt werde. Ihre Bestrebungen blieben nicht ohne Erfolg; denn im Sommer 1914 wurde ihnen der westliche Schulsaal im alten Schulhause an der Alten Stuttgarterstraße von der bürgerlichen Gemeinde für Abhaltung von Gottesdiensten pachtweise überlassen. Der Schulsaal wurde in einen schönen Bettsaal umgewandelt. Allsonntäglich erscheint ein Geistlicher der Elisabethenparochie in Stuttgart und hält hier mit unseren katholischen Gemeindegliedern einen katholischen Gottesdienst ab.

Die katholischen Kinder von hier besuchen die katholischen Schulen in Stuttgart, wo sie in den religiösen und weltlichen Fächern Unterricht erhalten.

1913. Trotz der damals noch nicht erfolgten Eingemeindung Botnangs zu Stuttgart sowie offener Finanzierungsfragen wurde es nach eingehender Diskussion als klug erachtet, günstige Grundstücke im Vorgriff auf einen späteren Kirchenbau zu erwerben. Selbst an einen „Platz für die Jugendfürsorge“, faktisch also den späteren Klemensaal und den Kindergarten, wurde lt. Protokoll bereits 1913 gedacht. Ein Mitglied der Runde ging davon aus, dass es 30 Jahre, also bis 1943, dauern werde, bis man bauen könne. Der ganze Platz von ca. 35 Ar wurde auf etwa 30.000 Mark taxiert (ca. 173.000 €)

Vorläufig, ab 1914, diente ein Schulsaal im Alten Schulhaus (dem späteren Bezirksrathaus in der Alten Stuttgarter Straße 71, vgl. BH 22 und 23), der ebenfalls durch die Bemühungen des Stadtpfarrers Fleck angemietet werden konnte, als Betsaal. Nach der Reformation fand dort am Pfingstsonntag 1914 der erste katholische Gottesdienst in Botnang statt. Der Betsaal musste Anfang Februar 1922 durch einen Gemeinderatsbeschluss des nur noch wenige Monate selbständigen Botnang kurzfristig geräumt werden. Daraufhin plante man die Nutzung eines Raumes in der Werapflege. Interessant die schon damals gute Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde, deren Pfarrer Sauberschwarz dieses Ausweichquartier spontan angeboten hatte. Auf Bitten Flecks nahm der Botnanger Gemeinderat die Kündigung jedoch wieder zurück (vgl. BH 23). Mitte der 20er Jahre begannen die konkreteren Planungen für den Kirchenbau, doch war man immer noch weit davon entfernt, einen solchen finanzieren zu können. Sowohl die Gesamtkirchengemeinde in Stuttgart als auch das bischöfliche Ordinariat konnten oder wollten aufgrund anderer dringlicher Kirchenbauten keine Unterstützung leisten. Mit der Hoffnung auf eine bescheidene Holzkirche sammelte der Kirchenbauverein weiter fleißig Geld, „nachdem in der Inflation alles bis dahin Gesammelte verloren gegangen war“, so die Chronik der katholischen Kirchengemeinde. Zu den erwähnten Problemen kamen auch noch solch widrige Umstände hinzu. Ende 1930 waren immerhin 5483, 93 RM (ca. 31.680 €) in der Kasse.

Wie so oft halfen glückliche Umstände und das rechtzeitige Erkennen sich bietender Chancen weiter: Mit dem Auftreten des bayerischen Redemptoristenordens *) in St. Elisabeth kam das Bauvorhaben unerwartet zügig voran.

Dieser Orden führte 1932 eine Volksmission durch und wurde von Stadtpfarrer Fleck auf die Botnanger Wünsche angesprochen. Da die Redemptoristen ihrerseits eine Niederlassung im hiesigen Raum suchten, boten sie die Übernahme der Seelsorge in Botnang an und erklärten sich bereit, ein Kloster zu bauen. Im Februar/März 1933 kam es zum Vertrag zwischen den Redemptoristen, der Gesamtkirchengemeinde und der Gemeinde St. Elisabeth. Bei der Ausarbeitung war der damalige württembergische Justizminister Dr. Beyerle behilflich, der Mitglied des Gesamtkirchenstiftungsrates war. Grund und Boden stellte St. Elisabeth zur Verfügung. Die Redemptoristen trugen die Kosten des Klosters und bis zu 50.000 RM (ca. 288.900 €) am parallelen Kirchenbau. Den übersteigenden Teil sollte die Gesamtkirchengemeinde beisteuern. Der Kirchenbauverein hatte inzwischen gut 10.000 RM (ca. 57.700 €) gesammelt, die zur Tilgung der Kirchenbaukosten einzubringen waren. Geregelt wurden auch die Unterhaltungsverpflichtungen. Während dem Orden logischerweise weitgehende Rechte am Grundstück eingeräumt wurden, hatte er den Unterhalt des Klosters zu tragen. Die Unterhaltung der Kirche übernahm die Gesamtkirchengemeinde. St. Elisabeth wurde das „Recht zur freien Mitbenutzung der Kirche“ zugesichert.

Die Ausarbeitung der Pläne übertrug man dem bekannten Architekten Regierungsbaumeister Hugo Schlösser. Der Erdaushub für Kloster und Kirche begann am 13. Februar 1933. Die Grundsteinlegung erfolgte am 16. April 1933. In den NS-Organen und auf Linie gebrachten Zeitungen erschienen Protest- und Hetzartikel gegen den Klosterbau. Man schrieb u. a. vom „Hereintragen volksfremder und deutschfeindlicher Zersetzungskeime“. Trotz dieser Einschüchterungen ging das Bauvorhaben zügig voran und in der Lortzingstraße, damals Mahlerstraße, wurde eifrig gebaut. Innerhalb kürzester Zeit, im Oktober 1933, war der Baukomplex vollendet. Laut Baubeschreibung betragen die Baukosten 103.819,19 RM, was 599.800 € entspricht. Es war nach unseren Recherchen der einzige katholische Kirchenbau während des Dritten Reichs in Stuttgart.

Das Gotteshaus trägt den Namen des Heiligen des Redemptoristenordens K(C)lemens Maria Hofbauer. Die Schreibweise mit „C“ erscheint zwar schon in zahlreichen offiziellen Papieren dieser Zeit, brauchte aber noch lange, bis sie sich endgültig durchgesetzt hatte

Liebe Katholiken von Botnang!
Meine lieben Pfarrkinder! Ihr seid nun in Eurer Diasporagemeinde seelsorgerlich so glänzend gestellt, wie selten eine andere Diasporagemeinde. Daraus ergibt sich für Euch eine heilige Pflicht der Dankbarkeit. Besucht treu und regelmäßig Eure Gemeindegottesdienste und erziehet Eure Kinder zu treuer Erfüllung der religiösen Pflichten, insbesondere auch zum eifrigen Empfang der heiligen Sakramente! Viele Opfer sind für Euch nicht bloß aus Eurer eigenen Mitte, sondern weit mehr noch aus Eurer Muttergemeinde St. Elisabeth, ja selbst weit darüber hinaus noch aus anderen Orten der Diözese gebracht worden. Erweist Euch dieser Opfer würdig! Durch nichts lohnet Ihr Eurer Wohlthätern besser, als durch eifrige Benützung der für Euch geschaffenen Gottesdienst- und Seelsorgegelegenheiten.

Mit den Hochwürdigem Herrn Patres des Clementinums, vorab dem Herrn Superior P. Untergebner, der so viel für Euch getan, beglückwünscht Euch zu Euren seelsorgerlichen Ermutigungen von ganzem Herzen der Seelsorger Eurer Mutterkirche St. Elisabeth.

Ein besonderes Wort der Begrüßung sei dem vom Bischöflichen Ordinariat im Einvernehmen mit dem Provinzialat des Redemptoristenordens Euch gestellten besonderen Seelsorger, dem Hochwürdigem Herrn Pater Expositurvikar S a u t e r gesagt. Er wird unter Obenaufsicht Eures Stadtpfarrers von St. Elisabeth alle seelsorgerlichen Funktionen verrichten. Er wird taufen, Brautegamen halten, trauen, beerdigen und Religionsunterricht erteilen. Schenkt ihm Euer ganzes Vertrauen! Gott mit Euch, meine lieben Pfarrkinder von Botnang, Eurer ganzen Filialgemeinde und Euren lieben Nachbarn im Clementinum!

Mit seelsorgerlichem Gruß:

Euer Seelsorger
Mgt. Stadtpfarrer A. J. E. d.

Stadtpfarrer Fleck zur Einweihung von St. Clemens 1933

– so wurde z. B. das Mitteilungsblatt der Gemeinde, der „Clemensbote“ bis 1988 noch mit „K“ geschrieben. Im September 1933 fand die Glockenweihe statt. Die größere der beiden Glocken mit dem Namen „Mariae Clementi“ war mit der Jungfrau und dem Kinde geschmückt. Die kleinere trägt den Namen „Redempti - Redemptori“, als Schmuck den Erlöser am Kreuz. Die Fertigung erfolgte in der Glockengießerei Heinrich Kurtz, Stuttgart. „Mariae Clementi“, 140 Kilo schwer, wurde 1940 für Rüstungszwecke entnommen. Am 8. Juni 1952 ersetzte man sie durch eine neue Glocke gleichen Namens (135 kg, 1.500 DM).

Die Bombenangriffe des zweiten Weltkriegs, die auch Botnang schwer trafen (vgl. BH 17), schädigten St. Clemens, wengleich glücklicherweise nicht so stark wie die alte Ortskirche im Zentrum. Laut Schadensberichten traf es u. a. „die bleiverglasten malereilosen Kirchenfenster auf der Seite zur Lortzingstraße mit Antikglas von Wilhelm Peusch in Botnang, teilweise ersetzt durch Kathedralglasfenster von Kunstglasermeister Friedrich in Echtern“.

Derartige Schäden konnten durch die Gemeinde selbst behoben werden. Nachdem St. Fidelis im Stuttgarter Westen in Trümmern lag, fanden die Geistlichen und Schwestern in Botnang vorübergehend Unterkunft. Auch für etliche Botnanger Frauen war das Kloster in den schweren Tagen nach dem Einmarsch der französischen Truppen 1945 eine Zufluchtstätte.

Die erste Maßnahme in der Nachkriegszeit, von den Schadensbehebungen abgesehen, war der Ausbau des Klemenssaales im Jahre 1949. Bereits in der ursprünglichen Planung war das Untergeschoß der Kirche weitsichtig als „Pfarrsaal“ vorgesehen worden. 1950 erfolgten Dacharbeiten, 1952 die schon erwähnte Wiederbeschaffung der Glocke. Am 1. Oktober 1958, also 25 Jahre nach dem Bau der Kirche und der damit verbundenen größeren Selbständigkeit wird St. Clemens zur Stadtpfarrei erhoben und damit selbständige Gemeinde. Am 18. Januar 1959 rundete die Einweihung des Kindergartens am Brahmweg 16, unterhalb der Kirche gelegen, das Gesamtbild endgültig ab. Dieser Kindergarten besteht bis heute, zuvor erfolgte die Kindergartenarbeit im Klemenssaal. Der Klemenssaal musste 1963 einer Renovierung unterzogen werden, dabei wurde gleich ein kleiner zusätzlicher Raum eingebaut.

Mit den „Richtlinien der deutschen

Bischöfe für die Feier der heiligen Messe in Gemeinschaft“ und der damit verbundenen Liturgiereform (1965) begannen Veränderungen im Inneren des Gotteshauses. Die Seitenaltäre und der Marienaltar, den die Redemptoristen 1933 gestiftet hatten, wurden 1968/69 abgebaut und durch einen weiter vorne platzierten, „blockigen“ Altar ersetzt. Die Altarweihe war am 20.4.1969. Damit war der Priester bei der heiligen Messe der Gemeinde zugewandt. Einen guten Eindruck über die Unterschiede vermitteln die beiden Fotos

1975/76 wurde dann nochmals kräftig in den Umbau des Klemenssaales investiert (rd. 430.000 DM).

Die nächsten größeren Veränderungen standen in den 80er Jahren an. 1980 gab der Kirchengemeinderat der Firma Mönch und Pachtl aus Überlingen den Bau einer neuen Orgel in Auftrag. Der Beschluß zur Neuanschaffung erfolgte bereits 1966. Aufgrund des Baus der Christus-Erlöser-Kirche stellte man die Sache aber zurück. Der Clemenschronik zufolge bezeichnete der bischöfliche Orgelrevident die vorhandene Orgel von 1933 als die „schlechteste“ Orgel ganz Stuttgarts. Mit dem Einbau der neuen Orgel im Jahr 1982 begannen auch Renovierungsarbeiten. Es kam zu einer Neugestaltung der Sakristeitür und zum Einbau einer neuen Beleuchtung. Geweiht wurde die

Orgel mit mechanisch traktierten 21 Registern im Dezember 1982.

1984 zog sich der Redemptoristenorden wegen Nachwuchsmangels aus Botnang zurück. Zuletzt waren nur noch 3 Patres in Botnang. Daraufhin kaufte die Gesamtkirchengemeinde Stuttgart das Clementinum auf, das Pfarrhaus wurde umgebaut. An das vielfältige Wirken der Ordensbrüder erinnert heute noch das Wappen am Klostergebäude und die Grabstätte auf dem Botnanger Friedhof. Diese wurde zwar von den Redemptoristen aufgegeben, jedoch mit Beschluß des Bezirksbeirats vom 20. Juli 1999 und des zuständigen Gemeinderatsausschusses vom 17. September 2002 in das städtische Verzeichnis erhaltenswerter Grabstätten aufgenommen. Nachdem – entsprechend den Verträgen – die Seelsorge seit 1933 Ordensgeistlichen oblag, übernahm 1984 mit Pfarrer Josef Hengler (bis 1992) erstmals ein Weltgeistlicher die Pfarrei. Ein Jahr später, 1985, bezog der Orden der Spiritaner **) das Kloster. Mit Pater Zygmunt Kosielski besteht seit 1992 die Tradition der Ordensgeistlichen in St. Clemens fort.

Seit 1991 steht St. Clemens unter Denkmalschutz. In der Liste der Kulturdenkmale der Stadt Stuttgart ist zur Denkmaleigenschaft folgendes ausgeführt: „Einschiffiger, schlichter Kultraumbau mit Satteldach, Dokument einer architektonischen Tendenz der 20er und 30er Jahre, die sowohl vom Bauhaus wie von den Formen des Neoklassizismus unabhängig ist (Reformarchitektur)“

Im Frühjahr 2003 begannen erneut Renovierungsarbeiten, bei denen die Denkmaleigenschaft naturgemäß eine beträchtliche Rolle spielte. Der März-Ausgabe des „Clemensboten“ zufolge rechnet die Gemeinde mit einem Kostenvolumen von insgesamt 405.000 €, nach Abzug von Zuschüssen verbleibt ein von der Gemeinde zu finanzierender Betrag von ca. 155.000 €.

Das Klostergebäude wird heute als Missionshaus der Spiritaner bezeichnet. Hier leben Spiritaner, Laien, Schwestern, teilweise auch Mitglieder anderer Ordensgemeinschaften. Junge Menschen werden im Rahmen eines Projekts („MissionarIn auf Zeit“) in den Seminarräumen auf diese Aufgaben vorbereitet. Interessanterweise begehen St. Clemens und die Spiritaner in diesem Jahr besondere Jubiläen – 70 bzw. 300 Jahre.

*) *Congregatio Sanctissimi Redemptoris, CSsR (Missionare des Erlösers), gegr. 1732*

**) *Congregatio Sancti Spiritus, CSSp (Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist), gegr. 1703*



◀ St. Clemens vor



◀ und nach der Liturgiereform

Christus-Erlöser-Kirche

Im April 1969 genehmigte der Bischof von Rottenburg den Bau einer zweiten katholischen Kirche in Botnang. Dies war eine Reaktion auf die enormen Aufsiedlungstendenzen in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Einem Protokoll des „Kirchenstiftungsrates“ (heute Kirchengemeinderat) von 1962 ist zu entnehmen, daß man den künftigen katholischen Bewohnern den langen Weg aus den im Tal gelegenen neuen Wohngebieten nicht zumuten wollte. So entstand sinnvollerweise eine katholische Filialkirche mit Gemeindezentrum im „Laihle“ und ein zweites evangelisches Gemeindehaus im „Spitalwald“. Die Bauarbeiten begannen 1970. Der Name „Christus-Erlöser-Kirche“ ging aus einer Gemeindebefragung hervor, wurde dem Ordinariat vorgeschlagen und genehmigt. Den zweiten Platz bei der Befragung belegte eine Benennung als Marienkirche. Entwurf und Bauleitung übernahm der Architekt Fred Hummel aus Stuttgart. Bauträger der Kirche war die Katholische Gesamtkirchengemeinde Stuttgart, für die sonstigen Räumlichkeiten lag die Verantwortung bei der örtlichen Kirchengemeinde. Die Weihe der mitten im Wohngebiet „Laihle“ stehenden Kirche mit Gemeindesaal, Jugendräumen und angeschlossenen Kindergarten erfolgte im Dezember 1971, die endgültige Fertigstellung des Gesamtkomplexes jedoch erst 1972. Der Kindergarten wurde bereits am 15. Februar 1971 mit einer ersten Gruppe eröffnet.

„Der Gottesdienstraum ist modern, einfach, ohne deshalb jedoch kalt zu wirken. Neben dem Einkaufszentrum, an zentraler Stelle gelegen, bildet die Kirche mit ihrem Turm ein Gegengewicht zu den sie umgebenden Wohnhochhäusern“, so die Nord-Stuttgarter Rundschau vom 19.12.1971.

Die Künstlerin Maina Leonhardt aus Stuttgart-Münster gestaltete den so beschriebenen Innenraum. Dieser ist mit ca. 200 Sitzplätzen ausgestattet und entspricht der äußeren Form. Das ursprüngliche Mosaikkreuz wurde 1988 durch ein Holzkreuz mit gotischem Christus-Corpus ersetzt. Hierfür spendete ein Gemeindemitglied eine beträchtliche Summe. Das modernere Mosaikkreuz befindet sich heute im Vorraum der Sakristei der Christus-Erlöser-Kirche. Für die Erstellung des Holzkreuzes beauftragte man einen Botnanger Schreiner. Im Jahre 1991 beschloss der Kirchengemeinderat die Anschaffung einer Pfeifenorgel und plante hierfür maximal 200.000 DM ein. Zuvor verfügte man lediglich über eine elektronische Orgel. 1994 wurde die Orgel mit zwei Manualen, 12 Registern und 839 Pfeifen eingebaut und am 29. Mai 1994 von Domkapitular Dr. Werner Groß, Rotten-



burg, geweiht. Parallel führte man Renovierungsarbeiten in der mittlerweile über 20 Jahre „alten“ Kirche durch, u. a. versuchte man durch Veränderungen der Decke die Akustik zu verbessern.

▲ *Eugen-Bolz-Haus, Belastraße 5. Am 23.01.1989, dem Jahrestag der Hinrichtung des ehemaligen Württembergischen Staatspräsidenten Eugen Bolz durch die Nationalsozialisten, eingeweiht. Das von Architekt Breucha geplante Haus beherbergt ein Studentenwohnheim mit über 50 Unterkünften und verschiedenen nutzbaren Gemeinderäumen für die Clemens-Gemeinde.*

Evangelisch-methodistische Kirche

Nach der Gründung der „Evangelischen Gemeinschaft“ in den USA begann diese um 1850 auch in Deutschland zu missionieren. Anfänge liegen in Stuttgart und auf den Fildern. Um 1885 trafen sich die Botnanger Mitglieder der jungen Gemeinschaft zu gemeinsamen Gebetsstunden und zur Freizeitgestaltung in Privathäusern.

1889 erbaute man eine Kapelle in der Franz-Schubert-Straße, damals Gartenstraße 14. Im Erdgeschoss befand sich der sog. große Saal mit einem Holzaltar und einer Christusbüste aus Gips. Ein Harmonium sorgte für die musikalische Umrahmung. Romanisch gestaltete Fensterbögen zierten die Aussenfassade. Mit der Baugenehmigungsurkunde vom 13.12.1928 stand einer totalen Renovierung dieser Kapelle nichts mehr im Wege. Sie erfolgte im Zusammenhang mit der Kanalisierung der damaligen Gartenstraße.

Bauträger des Umbaus war der Landesverband der Evangelischen Gemeinschaft in Württemberg. Der Entwurf stammte vom Botnanger Architekten Max Dürr. Nach etwa einem Jahr waren die Pläne verwirklicht. In dem renovierten Gebäude befand sich im Hochparterre der große Kirchsaal, indem etwa 130 Personen Platz fanden. Darüber lag die Wohnung des Mesners. Während des Nationalsozialismus wurde der Jugendverband der Gemeinschaft verboten. Am 27. Juli 1944 wurde die Kirche durch Brandbomben total zerstört. Die Hitze war so groß, dass sogar das Geschirr, das im Gewölbekeller lag, zerschmolz. Danach dienten die Westkirche (vgl. nächste Ausgabe) und Räume in der Werapflege als Gemeinschaftsräume, welche von der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde überlassen wurden.

Nach Kriegsende war ein Neuanfang schwierig, denn parallel ging natürlich auch die Evangelische Landeskirche mit neuer Energie an den Gemeindeaufbau. Die Evangelische Gemeinschaft traf sich in der Nachkriegszeit einmal im Monat bei einer Botnanger Familie im ehemaligen Gasthaus Waldhorn in der Vaihinger Straße 4 (vgl. BH 14), heute Vaihinger Landstraße, zu gemeinsamen Gesprächen bei Kaffee und Kuchen. Trotz der Probleme konnte man am 27. Mai 1951 – nach einer Bauzeit von etwa einem Jahr – das neue Gemeindehaus, am Platze des abgebrannten Gebäudes, einweihen.

Entworfen wurde es ebenfalls von einem Botnanger Architekten, Robert Zimmermann. Bauträger war die Gemeinde selbst, sie übernahm auch die Bauleitung. Größtenteils legten die Gemeindeglieder selbst Hand am Bau an. Dieses



Gebäude steht heute noch in der Franz-Schubert-Straße. Im Erdgeschoss befanden sich ein Gruppenraum und die Küche. Im ersten Stock waren der große und der kleine Saal, darüber Wohnungen. In den Innenräumen gab es einen kleinen Holzaltar und ein modernes Altarkreuz, das eine Botnanger Familie gestiftet hatte. Die Fenster waren aus Ornamentglas. 1985 sind die Holzbänke durch moderne Stühle ersetzt worden

Durch die gemeinsamen geschichtlichen Wurzeln der Evangelischen Gemeinschaft und der Methodistischen Kirche kam es 1968 in Deutschland zum Zusammenschluss dieser beiden Kirchen zur „Evangelisch-methodistischen Kirche“. Im Jahre 2001 löste sich die Bezirksgemeinde Botnang der Evangelisch-methodistischen Kirche auf. Die aus Botnang kommenden Gemeindeglieder gehören heute zur Evangelisch-methodistischen Zionskirche in der Silberburgstraße 134 im Stuttgarter Westen.

Zusammen mit der evangelischen Kirchengemeinde feierte die Evangelisch-methodistische Kirche Botnang bis zur Auflösung Anfang 2001 alljährlich im Januar die Allianzwochen. Im Dezember 2002 wurde das Gebäude schließlich verkauft. Nach erfolgtem Umbau wird es inzwischen als Wohnhaus mit Büroräumen genutzt. Das Kreuz in der Fassade erinnert noch an die ehemalige Kirche.

▼ „Chronik von Botnang“ (Bartholomäi)

Die Evangelische Gemeinschaft.

Außer der evangelischen Landeskirche befindet sich aber hier noch eine „Evangelische Gemeinschaft“, welche ihre Gottesdienste in ihrer eigenen Kapelle in der Gartenstraße abzuhalten pflegt. Die Stellung der Glieder dieser Gemeinschaft zur Landeskirche war früher eine freundliche. Sie besuchten die Kirche ziemlich regelmäßig. Dies wurde aber anders, als die Kindergottesdienste in der Kirche eingeführt und Jünglings- und Jungfrauenvereine gegründet wurden. Dadurch verspürten sie einen auffälligen Rückgang in ihren mehr methodistisch gerichteten Gemeinschafts- und Jugenderziehungsbestrebungen. Seitdem hat ihre Stimmung gegen die Landeskirche umgeschlagen, ihre Haltung gegen die Landeskirche, besonders gegen deren Geistliche, wurde unfreundlicher, ihre Propaganda aufdringlicher. Vom Besuch der Landeskirche wurde Abstand genommen und ihre gottesdienstlichen Einrichtungen wurden nach der Kapelle in der Gartenstraße verlegt.

Neuapostolische Kirche

Der Ursprung der Botnanger Gemeinde reicht in die Anfänge des vorigen Jahrhunderts zurück. Die ersten Gemeindeglieder der Neuapostolischen Kirche aus Botnang gehörten noch zur Gemeinde Stuttgart-West (Rosenbergstraße 72A). Die Gründung einer selbständigen Gemeinde in Botnang fand am 23. März 1924 in der „Westheimer Bierhalle“, damals Neue Stuttgarter Straße 2 (vgl. BH 14), statt. Doch bereits davor, ab 1923, fanden Zusammenkünfte in einer Privatwohnung in der Neuen Stuttgarter Straße (heute Beethovenstraße) statt. Später, ab Februar/März 1924, führte man diese im Nebenzimmer der „Westheimer Bierhalle“ durch. Da der Vertrag seitens der Bierhalle bereits nach einem halben Jahr gekündigt wurde, musste die Gemeinde in einen dürftigen Raum in der August-Halm-Straße 4 umziehen. Dies war ein ehemaliger Geißenstall, der nach entsprechender Umgestaltung als Gottesdienstlokal diente. 65 Gemeindeglieder fanden darin Platz.

Nachdem auch für diesen Raum schon 1927 eine Kündigung erfolgte, stellte schließlich Familie Bauer in der Flotowstraße 15 einen Bauplatz zur Verfügung. Das Baugeschäft Greiner im Stuttgarter Westen entwarf den Neubau, dessen Einweihung am 20. Mai 1928 erfolgte. Die Gemeinde war in der Zwischenzeit weiter gewachsen. Sonntagmorgens mussten aus Platzmangel sogar zwei Gottesdienste gehalten werden. Auch für die Kinder hielt man hier Gottesdienste ab.

1944 kam es durch die Kriegsereignisse zu Schäden am Kirchengebäude. Daraufhin mußte man die Gottesdienste zeitweise wieder in eine Privatwohnung verlegen. Nach provisorischen Reparaturarbeiten konnte das Gebäude jedoch weiter genutzt werden. Da andere Kirchengebäude in Stuttgart viel schwe-



rer beschädigt worden waren, diente diese Kirche als Notunterkunft mehrerer anderer Gemeinden. Während und nach der Kriegszeit heizte man notdürftig mit einem alten Zimmerofen, der in der Anheizphase wohl gewaltige Rauchschwaden entwickelte. Die Kriegsschäden konnten bis Ende 1947 beseitigt werden, jedoch reichten die 150 Sitzplätze längst nicht mehr für die inzwischen 225 Gemeindeglieder aus.

Nach längerem Suchen erwarb die Gemeinde 1961 einen Bauplatz im Brahmweg 34. Der Kirchenneubau wurde durch Spenden der Gemeindeglieder finanziert. Dank deren tatkräftiger Mithilfe am Bau konnte die Kirche in ca. eineinhalb Jahren fertiggestellt werden. Der Entwurf stammte von Architekt Bergmann, die Bauleitung oblag dem kircheneigenen Baubüro Maisch der Neuapostolischen Kirche. Der sechseckige, architektonisch interessante Kirchenraum verfügt über ca. 220 Sitzplätze im Erdgeschoss und 77 auf der Empore. Der Kirchenbaukörper ist etwa 8,50 m hoch und beinhaltet etwa 600 m². Diese vierte Versammlungsstätte der Neuapostolischen Ge-

meinde ist am 8. August 1964 eingeweiht worden. Erste Schönheitsreparaturen und Verbesserungsmaßnahmen führte man 1971 durch, eine Sanierung ab 14. August 1988. Während der Zeit der Sanierung fanden die Gottesdienste in der benachbarten Liederkranzhalle statt. Der Wiederbezug der Kirche erfolgte am 25. Oktober 1989.

Nach dem Bau der Kirche im Brahmweg 34 nutzte die Firma Mauz & Pfeiffer das Gebäude in der Flotowstraße 15 als Lager. Mit dem Wunsch, in dem ehemaligen Kirchengebäude ein Heimatmuseum oder Gemeinbedarfsräume zu errichten, beantragte die SPD-Fraktion des Bezirksbeirats 1991 eine Überprüfung der Besitzverhältnisse. Zu diesem Zeitpunkt waren die Räume aber ebenfalls für Lagerzwecke an die TWS (heute NWS) vermietet. Verwirklicht wurde die Museumsidee bis heute leider nicht. Das Gebäude ging 1976 in Privatbesitz über.

Der Neuapostolischen Gemeinde in Botnang gehören zur Zeit etwa 150 Mitglieder an, die durch 10 ehrenamtliche Seelsorger betreut werden.

Flotowstraße 15 ▼



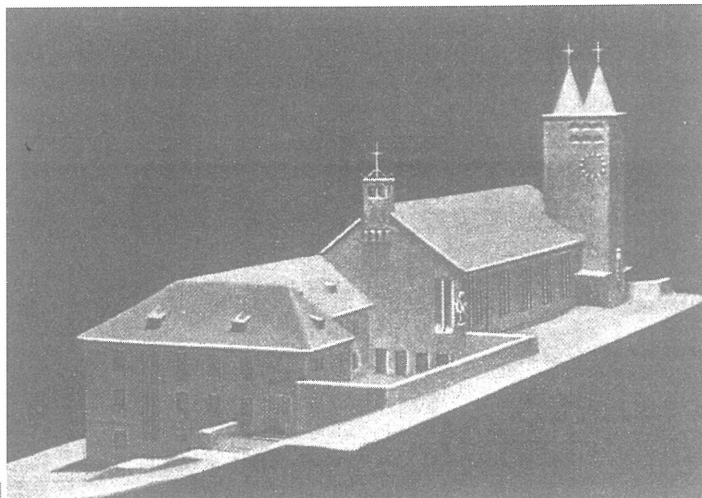
Begründung des SPD-Antrags vom 28.5.1991 ▼

B e g r ü n d u n g

Die ehemalige Apostolische Kirche wird seit einigen Jahren von den TWS (Abteilung Messe- und Ausstellungsweesen) als Lager für Messe- und Ausstellungsgegenstände genutzt. Zum 1.6.1991 verlegt die TWS dieses Lager in die Furtwänglerstr. 21. Damit wird das Anwesen Flotowstr. 15 frei.

Dieses reizvolle Gebäude eignet sich in besonderer Weise für den Gemeinbedarf, etwa für die Unterbringung eines kleinen Heimatmuseums, einer Galerie für die regelmäßig stattfindenden Ausstellungen Botnanger Künstler oder für Lesungen etc..

Der Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte bedankt sich sehr herzlich bei den Kirchengemeinden, insbesondere bei den Pfarrern Zygmunt Kosielski und Fritz Egelhof, Gemeindevorsteher Schwarz, Elisabeth und Manfred Kußmann, Waltraud und Friedemann Ruch, Jakob Müller den Mitarbeiterinnen der Pfarrämter bzw. Gemeindebüros, der Architektin Dr. Eva-Maria Kreuz und Hans Nestle für die vielfältigen Hintergrundinformationen und die Zeit, die sie sich alle für unsere Fragen genommen haben. Besondere Anerkennung verdient die umfangreiche Recherche der Praktikantin im „Gemeinnützigen Bildungsjahr“ des Bezirksamtes Botnang, Frau Bettina Wüst. Da nicht mehr alle Fotos im Original zu erhalten waren, bedanken wir uns für die Genehmigung zum Abdruck aus vorhandenen Chroniken.



▲ Richtfest St. Clemens, oben rechts ein Modell mit Kirchturm (nicht verwirklicht)

Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte:
Karl Bauer, Thomas F. Dürr, Fritz Egelhof, Ilse Faber,
Günther Köck, Jochen Kretschmaier, Armin Schraft, Wolfgang Stierle,
Elisabeth Wandt, Hans Wezel
Federführung: Bettina Wüst und Wolfgang Stierle

Grafische Gestaltung: Armin Schraft

Herausgegeben
vom Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte mit finanzieller Unterstützung der ARGE Botnang, des Bezirksbeirats Botnang und der Druckerei Häbich Botnang • Kontaktanschrift: Jochen Kretschmaier, S-Botnang, Nöllenstraße 4, Telefon 69 23 76

Quellen:

- Archiv des Bezirksamtes Botnang
- Chronik der Kath. Kirchengemeinde St. Clemens in Stuttgart-Botnang, Hans Nestle 1998
- Chronik der Neuapostolischen Kirche, Gemeinde Stuttgart-Botnang, 1984
- www.spiritaneer.de
- Chronik von Botnang, Fr. Bartholomäi, 1920
- Clemensbote, Jahrgänge 1958, 1999 und 2003
- Gesprächspartner, s. o.

Fotos: Wolfgang Stierle 5,
Fam. Ruch (2)
Katholische Kirchengemeinde (4)
Neuapostolische Gde. (1)

Umrechnung der Geldwerte
durch Herrn Buck,
Landeszentralbank,
und Herrn Köck

Satz und Druck:
Druckerei August Häbich,
Stuttgart-Botnang